

Das genagelte Kriegsdenkmal in Kaltenkirchen

Der Historiker Gerhard Braas hat die Geschichte des **Michaelsbilds in der Kirche** erforscht

HELGE BUTTKEREIT

KALTENKIRCHEN :: Wer die Michaeliskirche durch den Haupteingang betritt, der kommt unweigerlich an diesem Bild vorbei. Es hängt ein wenig versteckt an der Wand, das Balkengerüst des Turms sorgt dafür, dass der Blick nicht automatisch auf dem Bild hängen bleibt. Dargestellt ist eine Szene aus der Offenbarung des Johannes des Neuen Testaments. Sie klingt in der neuen Bibelübersetzung nach Martin Luther wie folgt: „Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen.“

Ein Michaelsbild in der Michaeliskirche. Das klingt erst einmal nicht unbedingt nach einem interessanten Thema für die Zeitung. Mit diesem Bild verhält es sich allerdings anders. Dieser Michael wurde genagelt, die Köpfe der Nägel sind noch zu sehen. Die Zahlen, in Holz geschnitzt, weisen auf den Ersten Weltkrieg hin: 1914 und 1915 steht da, dazwischen das Eiserne Kreuz mit dem „W“ für Kaiser Wilhelm II. Darüber die Kaiserkrone. Das Bild ist ein Kriegsdenkmal. Ein paar Zitate aus Zeitungen stehen darunter, wer sich bückt und

Die Nagelungen zielten auf den Patriotismus und auf das Gemeinschaftsgefühl der Bevölkerung

Historiker Gerhard Braas

liest, erfährt immerhin ein wenig mehr über den genagelten Michael in der Michaeliskirche.

Die ganze Geschichte indes hat Gerhard Braas recherchiert. Oder zumindest den größten Teil der Geschichte, denn alle Fragen rund um die Michaelsnagelung in Kaltenkirchen kann auch der promovierte Historiker nicht beantworten. „Es ist eher ein Zufallsprodukt“, sagt er zu dem noch unveröffentlichten Aufsatz, den er über die Michaelsnagelung geschrieben hat. Denn eigentlich beschäftigt er sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung in und um Kaltenkirchen. Der Sozialdemokrat und frühere Stadtvertreter will die Geschichte seiner Partei pünktlich zum 100. Geburtstag des Ortsvereins, der nach dem Ersten Weltkrieg gegründet wurde, erzählen. Derzeit arbeitet er systematisch alle Jahrgänge der örtlichen Zeitungen in der Weimarer Republik durch. Im Keller steht ein Gerät, mit dem er Mikrofilme lesen kann; und was er interessant findet, liest er ab. So stieß er auch auf die Michaelsnagelung im Jahr 1915.

„Es gab Differenzen zwischen der politischen Gemeinde und der Kirchengemeinde“, sagt Braas. Ursprünglich wollte die Gemeinde die Nagelung veranstalten und Geld für Kriegsversehrte sammeln. Aber die Kirchengemeinde preschreite vor. Während die Gemeinde



Das eiserne Buch mit den Eintragungen der Spender befindet sich im Kirchenarchiv in Neumünster



noch über die Ausgestaltung der „Nagelung zum Besten der Nationalstiftung für Kriegshinterbliebene“ diskutierte, fasste der Kirchenvorstand

den Beschluss, ein „Ehrenschild für die Kriegsbeschädigten“ zu nageln.

Die Kriegs-nagelungen begannen in Wien und breiteten sich von dort aus ab dem März 1915 auch in Deutschland aus. Wer Geld spendete, konnte einen Nagel in ein hölzernes Objekt einschlagen, sodass ein Gebilde aus Metall entstand – Fundraising anno 1915! „Die eingesammelten Spenden dienen vorzugsweise

der Unterstützung von Kriegspfern und Hinterbliebenen der Gefallenen“, erklärt Gerhard Braas. „Deutlich größer war allerdings die beabsichtigte Propagandawirkung. Die Nagelungen zielten auf den Patriotismus, die Unterstützung der politischen und militärischen Führung sowie auf das Gemeinschaftsgefühl der Bevölkerung.“

Die erste Nagelung im Kreis Segeberg fand am 22. August in Bimöhlen statt, Kaltenkirchen folgte kurz darauf. Insgesamt 23 Gemeinden des Kreises veranstalteten Nagelungen, auch in Garstedt, Harksheide, Ulzburg und Henstedt wurde genagelt. Eingeweiht wurde das Bild in Kaltenkirchen am Reformationstag, also am 31. Oktober 1915.

Im Ersten Weltkrieg wurde im Jahr 1915 zur Spende für Kriegsversehrte aufgerufen. In der Kirchengemeinde Kaltenkirchen konnten Verbände und Einzelpersonen Nägel für das Michaelsbild kaufen

Helge Buttke/Privat



Historiker Gerhard Braas (links) und Pastor Tilman Fuß vor dem Nagelbild



Tischler Paul Storjohann neben der Eiche, aus der das Bild gefertigt wurde

eiserne Buch, das Gerhard Braas im Kirchenarchiv in Neumünster auftat, enthält gleichwohl eine große Zahl an Spendern. Sie trugen sich handschriftlich ein. Insgesamt 500 Einträge verzeichnet das Buch, die meisten bis Januar 1916. Danach gingen offenbar nur noch vereinzelt Spenden ein, die letzten im Jahr 1918 aus Australien. Es gab unterschiedliche Sorten von Nägeln: goldene für zehn, silberne für sechs und drei und schließlich eiserne für eine Mark und 50 Pfennig – etwa der Stundenlohn eines Arbeiters. Gemeinhin wurde beim Einschlagen die Formel „Mit Gott! Für Kaiser und Reich! Und Frieden!“ gesprochen.

Wo die Spenden abgeblieben sind, ist nicht überliefert

Was mit den mehr als 3000 Mark geschah, die durch die Nagelung zusammenkamen, ist nicht überliefert. Sie wurden aber offenbar nie an die Kriegsbeschäftigten ausgezahlt, vermutet Gerhard Braas nach dem intensiven Studium der Quellen. „Es sieht so aus, dass sich die Kirche das Geld unter den Nagel gerissen hat“, sagt er und schiebt nach: „Nach der Inflation war es dann vermutlich weg.“ Das Bild allerdings war nach dem Krieg noch nicht fertig genagelt. Erst als Pastor Ernst Szymanowski in Kaltenkirchen im Jahr 1927 sein Amt antrat, sollte sich das ändern.

Szymanowski ist heute vor allem wegen seiner Verbrechen in der Ukraine während des Zweiten Weltkriegs bekannt, wo er für den Mord an mindestens 2000 Juden verantwortlich war. An ihn, sein Wirken in Kaltenkirchen und das Morden wird – ohne Namensnennung – auf einer Gedenktafel in der Michaeliskirche erinnert. Szymanowski sorgte nun 1927 in seiner ersten Kirchenvorstandssitzung in Kaltenkirchen dafür, dass das Nagelbild fertiggestellt wurde. Über Jahrzehnte hing es im Innenraum der Kirche, am Nebeneingang rechts vom Altar und kam 1983 in die Räume der Kirchenverwaltung an der Kieler Straße. Danach kam es zurück in den Eingangsbereich der Kirche. Nach den Forschungen von Gerhard Braas kann es künftig besser erklärt werden.

„Es sollte darauf hingewiesen werden, welche Bedeutung das Bild hat“, sagt Pastor Tilman Fuß. Ihm selbst war das Bild noch nie besonders aufgefallen. Der neue Kirchengemeinderat werde über den weiteren Umgang mit dem Michaelsbild und eine möglichen Kommentierung beraten.

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

Viele Bedenkenträger

28./29. Januar: „Rathausallee soll gemütllicher werden“

Leider haben sich wieder viele Bedenkenträger zu Wort gemeldet. Das hatten wir schon einmal: Wenn die CDU damals auf die vielen Bedenkenträger eingegangen wäre, dann hätten wir nicht den heute von allen so geliebten Stadtpark! Eine Wohnung mieten oder kaufen am Rathausplatz in der erste Reihe mit viel Ruhe – das geht gar nicht. Diesen Bewohnern empfehle ich die zweite oder dritte Reihe, Norderstedt bietet auch dafür viele Gelegenheiten. Das erinnere mich immer an unsere Nachbarn in Niendorf: Die günstigen Grundstücke und Immobilien werden gerne genommen, aber wenn dann die Flugzeuge kommen, dann wird lauthals protestiert. Die Mehrheit der Bürger ist für eine Erneuerung des Rathausplatzes – und die ist auch dringend notwendig, sonst ergeht es uns hier in Norderstedt-Mitte wie den Bewohnern am Harksheider Marktplatz. Und das will keiner.

Wolfgang Fleischhammer

30er-Zone macht keinen Sinn

19. Januar: „SPD und CDU für Tempo-30 Zonen in Norderstedt“

Die eingerichtete 30er-Zone an der Poppenbütteler Straße wurde offensichtlich von Bewohnern des Neubaugebiets, die bereits durch einen aufwendigen Schallschutzzaun auf Kosten der Norderstedter Steuerzahler vor Lärm geschützt sind, eingerichtet. Die Überwachung durch ein „stationäres Blitzgerät“ kann bestimmt von allen akzeptiert werden; die 30er-Zone macht dagegen absolut keinen Sinn.

Bitten Sie den Oberbürgermeister Grote, sich den Bereich zu unterschiedlichen Zeiten anzusehen! Er wird feststellen, dass zwischen 6 und 20 Uhr es immer wieder von sinnlosen Vollbremsungen kommt, weil jemand den Zusatz „zwischen 22 und 6 Uhr“ nicht mitbekommen hat. Nachts erzeugen gleichmäßig mit 50 km/h fahrende Pkw oder Lkw keinen Lärm.

Wolfgang Decker

Zum Wohl der Bürger?

Dieses Mal wird es auch dem kritischen Bürger einleuchten, denn es geht um Straßenabschnitte vor Schulen, Kitas, Altenheimen etc. Das ist eine gute Überlegung, die bei Umsetzung hoffentlich die Gefahr für die Kinder deutlich reduziert, indem ihre Helikopter-Eltern ausgebremst werden – wohl die größte Gefahr in diesen Bereichen.

Norderstedt war in der Vergangenheit sehr schnell dabei, in sogenannten Wohngebieten 30er-Abschnitte auszuzeichnen. Die Stadt tut dann gern so, als würde sie das zum Wohl der Bürger machen und auf Grund der Lärmreduzierung (wie mit den neuen Blitzern), aber kümmert nur man sich danach nicht mehr um diese Abschnitte.

Schilder verdecken, sind teilweise falsch installiert, abgefahrene Straßenmarkierungen werden nicht erneuert, und eine Kontrolle der Geschwindigkeit erfolgt auch nicht. Kein Wunder, dass ein Großteil der Autofahrer das als Gängelerei abtut und sich nicht an die Regeln hält.

Rainer Lotz

Versorgungssicherheit

11./12. Februar: „Wie gut sind sie auf den Blackout vorbereitet?“

Einige Stunden lokal begrenzter Stromausfall ist ärgerlich, einige Tage landesweit können zur Katastrophe werden. Handys nützen nichts, weil die Empfangsstationen nicht funktionieren, Tankstellen können keine Treibstoffe hochpumpen, Züge, Feuerwehr und Rettungsdienste fahren nur eingeschränkt oder gar nicht, Radio, Fernsehen und Internet nur mit Glück, usw. Alles, was mit Strom funktioniert, ist betroffen. Nicht nur das häusliche Umfeld, auch die gesamte Infrastruktur. Das lenkt den Blick auf die zukünftige, versprochene Versorgungssicherheit. Ihre Realisierung muss auch in Zusammenarbeit mit dem Katastrophenschutz erfolgen.

Friedrich Weinhold

Die Zuschriften geben die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten. Schreiben Sie an norderstedt@abendblatt.de oder per Post ans Hamburger Abendblatt, Regionalausgabe Norderstedt, Rathausallee 64-66, 22846 Norderstedt

„Schröder 2“ holt zum ersten Mal den Barmer Bowling-Cup

Das Team der Firma LCK-Metall unterliegt knapp in einem **spannenden Finale** – die „Schmierfinken“ des Abendblatts belegen Rang drei

NORDERSTEDT :: Arbeitskollegen, die sich auch in ihrer Freizeit treffen, um gemeinsam etwas zu unternehmen, sind meistens ein Indiz für ein gutes Betriebsklima. Das sehen auch die Mitarbeiter der Firma Schröder Spezialglas so. Sie treffen sich einmal im Monat mit bis zu 20 Kollegen zum gemeinsamen Bowlingspaß im Pins in Norderstedt und waren auch beim Bowling-Cup der Barmer mit zwei Teams vertreten.

Die Barmer, mit 9,6 Millionen Versicherten Deutschlands größte Krankenkasse, hatte bereits zum siebten Mal Firmen aus Norderstedt und der Region zum sportlich-spaßigen Vergleich ins Pins Bowling Center geladen. 36 Mannschaften kämpften mehr oder weniger

verbissen um den begehrten Wanderpokal. „Wir waren in den letzten Jahren immer zweiter oder dritter Sieger. Dieses Mal musste es einfach klappen“, sagte Jens Heidorn, Mitglied von „Schröder 2“. Der Weg zum Sieg schien frei, denn der Titelverteidiger, die „Schmierfinken“ des Abendblatts, schwächelten. „Wir litten am Ende des zweiten Durchgangs unter einer akuten Abräumpersperre“, sagte Martin Oster grinsend. Die „Schmierfinken“ kamen nach zwei Runden auf 997 Pins – zu wenig, um zum vierten Mal in Folge den Barmer Bowling-Cup zu gewinnen. Während sie den Pokal für Rang drei schon in den Händen hielten, war der Kampf um Platz eins noch in vollem Gange. „Schröder 2“

(Axel Postoluk, Jens Heidorn, Alexander Welsch, Angela Michalski) und die Jungs von LCK-Metall aus Henstedt-Ulzburg (Jannik Lorenz, Felix Drinkuth, Jendrik Hatje, Andreas Böge) hatten jeweils 1005 Pins erspielt. Es kam zum Stechen. Und das dauerte, sehr zum Entzücken der Zuschauer und von Moderator und Pins-Inhaber Gerd Nitzsche, länger als erwartet. Nach zwei Püdeln und zwei Strikes brachte erst der dritte Versuch die Entscheidung: LCK-Werfer Andreas Böge schaffte eine Acht, Angela Michalski von „Schröder 2“ konterte cool mit einer Neun.

Das spannende Finish war der perfekte Abschluss eines äußerst kurzweiligen Abends im Pins, das sich wieder ein-

mal als perfekter Gastgeber erwies. Dazu gab es im Alten Reporter ein schmackhaftes und abwechslungsreiches Büfett.



Die Teams von LCK-Metall und Schröder Spezialglas liefern sich ein spannendes Finale

André Poser, der den verhinderten Barmer-Geschäftsstellenleiter Detlef Senkpaal vertrat, war begeistert von der Stimmung und dem Teamgeist: „Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist einer unserer Schwerpunkte. Wir gehen in die Firmen und beraten sie, was sie für ihre Mitarbeiter tun können. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, etwa Stressreduzierung, Rückengesundheit oder auch Raucherentwöhnung. Viele Maßnahmen werden von der Bundesregierung unterstützt.“

Der Barmer Bowling-Cup war das beste Beispiel dafür, dass motivierte und gesunde Mitarbeiter ihre Firma auch in ihrer Freizeit gerne aktiv vertreten. (pam)

Anne Pamperin